

Für Kleinrentner und Landwirte

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Krumme oder gerade Wege?

Katzenfisch frumm! Sie werden doch eleganten und bieten mehr Abwechslung. Gerade Wege sind langweilig.

Katzenfisch gerade! Sie geben Gelegenheit zu schönen Durchblicken und wirken erfrischer und offener.

Wer hat recht? Das lohnt sich zu unterfragen, denn die Anordnung der Wege im Garten entscheidet oft über den Gesamteindruck der Anlage. Sie gibt ihr sozusagen den Charakter. Er kann durch ungelegentlich Begünstigung verborgen werden. Früher, als die englische Gartenkunst in ihrer besten Blüte stand, wurden die Wege im Garten möglichst gerade angelegt. In den Anlagen der Landschaftsgärtner herrschte, gab es auch im kleinsten Vorgarten keinen geraden Weg. Am eine Entfernung von fünf, sechs Metern zurückgelegt, mußte man mindestens zwei Wechsellinien ausführen, als ob es hundert Meter in der umgebenen Gelände wäre. Hingegen, die bei der Anordnung der Begrünung zu bewachen, gab es natürlich keine, sie hätten auch auf so engem Raum bestanden. Die Wege im Garten bilden sich ein. Wege im Garten müssen frumm sein, dann waren sie erst schön. Man achte die weite Landschaft im engsten Rahmen eines Gartens an, aber nicht wie die Japaner mit feinsten Durchbildungen mannigfaltiger Einzelheiten, sondern ganz mechanisch mit festigen Maßstäben. Darüber sind wir heute in der Hauptsache wieder hinaus, und wir legen über diese erfindungsarmen, ohne alles Pflanzenverständnis angelegten Gärten.

Die gerade oder frumm, ein Weg gefällt uns nur dann, wenn er zweckmäßig und sinnvoll ist. Führt er zum einem anderen Ziele, dann bricht sich diese Aufgabe am besten in der geraden Linie aus. Soll er einer Anlage oder einem alten Baum ausweichen, dann ergibt sich die Kurve, der Bogen. Je tiefer die Gartenfläche ist, die durch Wege erschlossen werden soll, desto regelmäßiger ist die Anlage, desto einfacher, wenn nicht der Eindruck des Manövers, Willkürlichen, Unnützlichkeiten entstehen soll. Je größer der Garten ist, desto mehr Freiheit darf man sich erlauben, aber man sollte diese Pflanzenarten und Wege zueinander in Beziehung bringen, um die Anlage zu begründen. In der Natur sind die Wege nicht gerade, wenn nicht der Eindruck des Manövers, Willkürlichen, Unnützlichkeiten entstehen soll. Je größer der Garten ist, desto mehr Freiheit darf man sich erlauben, aber man sollte diese Pflanzenarten und Wege zueinander in Beziehung bringen, um die Anlage zu begründen. In der Natur sind die Wege nicht gerade, wenn nicht der Eindruck des Manövers, Willkürlichen, Unnützlichkeiten entstehen soll.

Puffbohnen im Kleingarten

Durch mühseligen Anbau und vielfältige Verwendungsmöglichkeit empfiehlt sich die Puffbohne für die Kultur im Kleingarten wie im kleinen Garten. In manchen Gegenden, wo sie vor dem Kriege kaum als Nahrungsmittel für Menschen, und dies deshalb Sau- oder Ferkelbohne. In anderen Gebieten dagegen wird sie schon lange als schmackhafte, kräftige Gemüse geachtet. Man kann sie jung essen wie Schnittbohnen oder als reife Ferkelbohnen, die man in Dosen, in Suppen, in Salaten zubereiten kann. Sie ist auch ein Konkurrenzmittel für den Wintergarten. In ihren Früchten gehört ihre frühe Entzückung, wenn man rechtzeitig geist hat.

Im Puffbohnen mit gutem Erfolg anbauen zu können, muß man über ausreichendes Gelande verfügen, am besten pflanzensicheren. Selbst in Landeböden, in dem sonst andere Früchte nicht wachsen wollen, liefert die Puffbohne noch gute Erträge. Wenn an Düngeung nicht geteilt wird, kann man sie ruhig mehrere Jahre hintereinander auf derselben Fläche bringen. Der Boden muß tief umgegraben und gelockert werden. Die Lage soll frei sein, so daß die Sonne ungehindert Zutritt hat. Vier pflanzt man die Bohnen entweder auf etwa 100 Zentimeter breite, Beete in fünf Reihen nebeneinander bei einem alleseitigen Abstände von etwa 20 Zentimetern, oder in einem 100 Zentimeter breiten, 100 Zentimeter langen, 15 Zentimeter hohen, als Zwischenpflanzung bei Karoffeln im Wechsel der dritten und vierten Reihe und schließlich als Begrenzungen und Umrandungen von größeren Gemüsegärten, wobei ein Abstand von 15 Zentimetern Pflanzenabstand einhalten ist. Die Bohnen müssen 6 bis 7 Zentimeter in die Erde kommen.

Gelöt können die Puffbohnen schon Ende Februar werden zusammen mit den ersten Erben. Sie sind gegen Frost fast noch widerstandsfähiger als die meisten anderen Gemüse. Ein früher Ausbruch des Vereises, daß die Pflanzen nicht so leicht die harte Witterung bekommen, was bei späteren Ausbrüchen fast immer zum Schaden des Pflanzenwachstums der Fall ist, namentlich dann, wenn zur Witterung der Bohnen schwächere Witterung herrscht. Sind die Keimlinge etwa handhoch geworden, so werden sie besetzt und beschützt. Diese Arbeit wiederholt man bis zum Fruchttragen zwei bis dreimal. Bevor die Stengel gänzlich abblühen, treibe man die Spigen aus. Man beugt damit nicht nur einem Umfrieren der schwarzen Hülsen vor, sondern kräftigt auch die sich bildenden Früchte.

Wer auf besonders frühe Ernte reifer Bohnen Wert legt, kann von Anfang Februar ab auch schon Samen in Töpfe oder sonstige Behälter legen und in leichter Erde 10 Zentimeter hoch wachsend lassen. In der ersten Entwicklungszeit nämlich vorziehen die Bohnen das Verpflanzen, aus kann man sie da leicht mit Wasser umfassen. Man gerinnt auf diese Weise etwa 14 Tage. Die Pflanzen der Frühjahrsausfaat tragen im Spätsommer noch eine zweite Ernte, wenn man sie nach der ersten etwa 8 Zentimeter über der Erde abschneidet. Dieser Reichtum gelingt aber nur, wenn der Sommer warm und feucht ist.

Leichteste Arbeit, gesparte Zeit

In vielen Gärten erschwert die ungewöhnliche Anlage die landwirthschaftliche Pflege. Der Ertrag wird damit insofern in Zeit- und Arbeitsaufwand unnütz befristet. Wer wirtschaftlich Gartenbau treiben will, sollte sich stets fragen: wie mache ich mir die Arbeit am leichtesten? Es ist töricht, Kraft und Zeit zu verschwenden. Auch wenn es nicht in erster Linie auf den baren Nutzen ankommt, sondern mehr auf das Vergnügen an der Arbeit und den Aufenthalt im Freien, sollte man doch die Möglichkeiten ausnützen, durch Vereinfachung der Kulturen dieses Vergnügen zu erhöhen.

Solche Vereinfachungen bieten auch Geräte und Kleinauflagen. Sie erleichtern uns die Arbeit und lassen uns Zeit für andere Arbeit oder auch für die Erholung gewinnen. Manche meint vielleicht, im Garten könnten Maschinen nicht

Januararbeit im Garten und Stall

Auftakt zum neuen Gartenjahr. — Vorbereitungen am Schreibtisch. — Anstalten für Frühjahrskulturen.

Bald spüren wir an der länger verweilenden Tageshelle wieder den Hauch der Sonne und mag auch Schnee und Eis die Seele bedecken, der geduldige Gartenfreund wird nur die Gedanken an die bevorstehende Frühjahrsvorbereitung nicht mehr los. Soweit er sich nicht, offenes Wetter vorausgesetzt, mit dem Umgraben und Wägen des Gemüsegartens beschäftigen kann, gibt es freilich sehr wenig zu tun. Am lohnendsten kann man im Zimmer den neuen Wirtschaftsplan aufstellen, nach dem sich später alle Arbeiten der Bestellung und Ausfaat ordnen. Sind wir uns klar darüber, wo wir die einzelnen Gemüsen unterbringen wollen und wieweil Quadratmeter Beet jede Art und Sorte erhalten soll, dann legen wir uns die Samen vorzätze durch, sehen die alten Reste durch und bestellen, was etwa noch fehlt. Im Freien sehen wir die Arbeit fort, die im Dezember noch nicht vollendet wurde: das Graben und Düngen, das Durcharbeiten des Komposthaufens, das Reinigen der Geräte für die Bekämpfung der Kohlflöhe, Spargeltriebe usw. Geräte und Werkzeuge sind instand zu setzen, damit sie bereit sind, wenn wir sie wieder brauchen.

Wer Mistbeete anlegen will, besorgt sich jetzt Ferkelböden. Die Fenster und Käfen werden geputzt, ob sie noch verwendbar sind, und schadhafte Teile ausgetauscht. Das frühe Anlegen der Beete hat nur dann Zweck, wenn man reichlich Düngung verwendet und Zeit für die Bekämpfung der Kohlflöhe mit dem Mistbeete bis Ende Februar oder auch noch länger. Geringeren Pflanzenbedarf kann man sich in Töpfen, Schalen oder Kästen heranziehen, wenn man sich einen kalten Winterbeetkasten herstellt, in dem man die jungen Pflanzen heranreifen lassen kann. Mistbeete vorzätze von Gemüse sind ob und zu durchzuführen und von allen gelben oder schimmlichen Teilen zu säubern. Ausgetriebene Zwiebeln bedecken wir bei strenger Kälte mit Tüchern. Im Keller eingelagertes Gemüse muß gepulvt und nach Bedarf gepulvt werden.

An den Obstbäumen gibt es noch allerlei Reinigungsarbeiten. Sie ist die Fortführung unserer Tätigkeit seit dem Herbst, und es braucht kaum heute nur daran erinnert zu werden. Es ist gut, für die Frühjahrspflanzungen schon jetzt die Baumgärten auszuweihen. Der Baumstumpf sollte in der Hauptsache besenzt sein. Weiden mit unfaulender Döhlstämme durch Ampfropfen im Frühjahr kurieren, bereiten wir dies jetzt dadurch vor, daß wir den Kronen die meisten Äste abnehmen. Nur einige wenige bleiben zur Erhaltung des Saftkreislaufes vorläufig stehen. Bon guten bewährten Sorten werden jetzt Edel-

gebraucht werden. Das stimmt aber nicht. Wir haben Sämaschinen, Drills und Doppelmähdrescher, die auch im kleinsten Garten zu verwenden sind. Dazu kommen Handrabbaten für die weitere Pflege der Kulturen. Bei den alten Weiden des Stens mit der Sand verwechseln wir viel zu leicht die kleinen Sämaschinen mit den großen Sämaschinen auf den kleinen Gartenflächen mit Vorteil handhaben zu können, muß man diese schon bei der Anlage darauf zuwenden. Wir formen möglichst lange Beetzellen und trennen die Quartiere in der Querrichtung nicht durch Pflanzungen, sondern durch Zwischenreihen. Bei der Anpflanzung von Obstbäumen müssen auf die Langsoweg beschränkt bleiben.

Bevorzögt pflanzt man überhaupt besser in geschlossenen Quartieren, allenfalls als Zwischenreihen zwischen Wildobst. In dieser Anordnung ist die Erntezeit der Erträge, die gleichmäßige Reifezeit, einfacher als bei der Düngung schmaler Rabatten. Wasserreiche Säubäume soll man nur pflanzen, wenn man wirklich Zeit genug übrig hat, die Bäume sachgemäß zu pflegen.

Selbsthilfe mit Gips bei allerlei Schwierigkeiten

Wäre Jungs behaupten, es gäbe Männer, die nicht einmal einen Nagel in die Wand schlagen können. Damit löst der Gipfel der Unfähigkeit für praktische Aufgaben bezeichnet werden. Man, es gibt vielleicht auch Damen, die sich keinen Strumpf kneten können. Es haben dann jedenfalls andere Gaben mitbekommen, ebenso wie man es bei den unpraktischen Frauen ja auch oft beobachten kann. Was aber das erste Beispiel betrifft, so ist es vielleicht nicht besonders bemerkenswert. Es müßte jedenfalls die Frage gestellt werden: handelt es sich um eine Nahtwunde oder eine Wunde aus Stein und Marmor? Was in einem Falle ein Kinderpiel ist, liegt im anderen allerlei Fachkenntnis und Ueberlegung voraus. Mehr ein Materialien noch der gebrauchte Nagel gibt dem Nagel nach, sobald dieser die Nützlichkeit durchdrungen hat, läßt er sich seinen Nimmeler tiefer einziehen, und wenn er doch durch kräftige Schläge zum Verschwinden gebracht wird, dann biegt er sich innen um. Eideren Halt bietet er dem aufhängenden Gegenstand natürlich nicht.

Wenn man nun unbedingt an einer Außenwand etwas Schöneres anbringen muß? Da wird man stets mit Hemmungen rechnen müssen, es sei denn, man erwägt gerade eine Mauerwerk. Das Suchen danach ist mühsam und nützt einem nichts, wenn die Mauer in bestimmter Höhe oder bestimmtem Abstand von einander stehen sollen. Das heißt nichts übrig, als zum nächsten Mauerwerk zu greifen und ein Loch in den Stein zu meißeln. Dies gerät viel größer, als der Umfang des Nagels oder Hakens er verlangt. Das läßt aber nichts. Ist die Öffnung tief genug, dann festhalten, wie man will, sie muß noch wechig ist, schlagen wir ein paar kleine Holzstücke hinein und zusetzen den Faden. Die überquellende Gipsmasse nehmen wir mit einem Weller weg. Ist die Wand tapetiert, dann schneiden wir die Tapete mit einem Kräftigen vorher ein, die mit dem Weller ansetzen, und klappen die Zettel um. Nach dem Eingießen des Nagels können wir die Stelle wieder sauber bedecken. Zum Befestigen der Tapetenenden verwenden wir Weisfischer.

Die Gips können wir auch kleine Unebenheiten an Wänden beseitigen. Dazu bereiten wir mit wenig Wasser einen saßen Mörtel. Da Gips aber sehr schnell hart wird, darf stets nur wenig angerührt werden. Alle Röhren in den Wänden sind vor-

reifer geschnitten und an geschützter Stelle eingelagert. Durch Willkürlich geführte Bäume in Wiesen und Wäldern können wir durch Drahtlöcher.

Bedingungen der Winterreier. — Vorzüge für die Brutzeit. — Stallpflege der Viehtreier.

Das Ferkelvieh verlangt je vor allem gute Fütterung, genügende Schatteneigenschaft und einen trockenen, aufgetauten Stall. In sehr kalten Tagen läßt man die Ferkel nicht vor 10 Uhr vormittags hinaus. Ferkel und Weisfischer sind warm zu zeihen. Sind die Tiere bei leichtem Wetter dauernd eingepfercht, dann dürfen Grünfutter, Kalf und großer Saub nicht fehlen. In geschützten Ställen legen bei zweckmäßiger Fütterung und Pflege sehr auch die Frühbrüter der Züchter und anderer leichter Rassen, während die als Winterreier bekannten schwereren Rassen die schon begonnene Eierlegung auch unter weniger günstigen Umständen fortsetzen. Der Frühbrüter wünscht, muß jetzt die Zustände zusammenstellen.

Das Wasserergüsse tritt mit Ende des Monats auch in erneute Vegetation ein. Für jedes Tier ist ein Feld herzuordnen. Für gute Verfrachtung ist Ausgang auf offenes Wasser notwendig. Die Ställe sind sauber und trocken zu halten. Für die Nacht bedürfen Gänse und Enten einer trockenen, warmhaltenden Unterlage. Die Streu ist darum oft zu erneuern. Bei den Truthühnern führt der Geschlechtstrieb zu heftigen Kämpfen der Hähne gegeneinander. Man trennt deswegen die einzelnen Stämme. In Brutstätten dürfen nicht mit einem hoch zusammengehaften werden, weil sie sonst zu früh zum Legen angesetzt und für Zwangsbrüten untauglich werden. Im Taube ist es schon lange aus Winterbrütern. Das Feld bietet den Hähnen sehr gute Abgrenzung. Man muß bestmöglichen und nachdrücklich hüten. Einzelne Tiere müssen aus dem gemeinsamen Schloß entfernt werden, weil sie Judpaare bilden.

In der Vorlegung der Ziegen und Rindern unter freier Luft im Januar und Dezember in gut wie gar nicht. Wieder ist an das regelmäßige Striegeln der Ziegen zu erinnern. Das Lager ist stets sauber, die Temperatur im Stall nie unter dem Gefrierpunkt. Man füttere viel gutes Raubfutter, Kleien, Stroh und Säulenstrich und Gerste, gedämpfte Kartoffeln und etwas Hafer. Viele Stoffe nützen und wärmen die Ziegen. Das Reinigen der Ställe der Ziegen, Rindern und Schweine besorgt man am besten über Mittag bei milden Wetter. Die Zucht nimmt man bei den Rindern zweckmäßig nur dann im Januar auf, wenn man den Hühnern kräftige, geschäftige Ställe anweisen kann.

dem Ausfüllern mit Wasser gut anzuschauen, damit sich der frische Gipsbeiz mit dem Kalf um gut verbinden kann. Handelt es sich um größere Öffnungen, kann man dem Gips etwas Wasser und befeuchten. Nachdem der Gips mit dem Kalf gut verbunden ist, muß die Stelle bedeckt wurde — mit Mehl, Spackel, Pflaster, Holzbreiten —, nehme man ein glattes Stück Holz, feuchte dieses mit Wasser an und mache nun die Ausbesserung aus. Dann wird die Fläche mit einem in Wasser getauften Pinsel befeuchtet und gut mit einem Holzbreiten gestrichelt, so daß die ausgeleitete Stelle mit der Wandfläche gleich ist. Anfangs wird man manchmal nicht mit dem Verlauf der Arbeit zufrieden sein, aber man lernt bald mit dem Stoff umzugehen und kann sich dann manchen Schönheitsfehler in der Wohnung ausbessern.

Nützliche Mitteilungen

Beim Entzücken im Garten. Zur Kultur der Brennnessel bedarf es nicht unbedingt fließenden Wassers. Man kann diese wichtige Pflanze auch im Garten anbauen und dabei ein wenig fruchtbar. Die Brennnessel ist ein sehr widerstandsfähiges Kraut, das nur wenig im Gelande nachsteht. Es gibt verschiedene Anzuchtverfahren. Hat man einen lauwarmen Mistbeetkasten zur Verfügung, so kann schon Anfang März eine Ausfaat gemacht werden. Der letzte Sommer wird auf der gut gedüngten fruchtbar Mistbeete dünn ausgesät, mit wenig feiner Erde überdeckt und leicht angepöckelt. Die Erde muß ständig feucht sein. Bei Sonnenchein ist Schatten zu geben. Durch häufiges Spritzen regnet man für die nötige Feuchte auf. Der Same tritt schnell. Bei günstiger Witterung gibt es bereits in vier Wochen die erste Ernte. Die Kresse wächst wieder nach und läßt sich noch öfters schneiden. Der erste Schnitt schmeckt aber am besten, darum ist Folgeernte anzuraten. Für die Anzucht im freien Lande wählt man ein frucht- und feucht liegendes Beet und läßt Ende März. Auch hier darf die Erde nie trocken werden. Man kann bis zum Winter ernten, da die Kresse stets wieder nachwächst. Für die Ernte im Winter ist, aber ein kaltes unentbehrlich. Sie ist am Ende August, Anfang September. Der Winterertrag wird durch Düngung und Befestigung erhalten. In frostfreien Tagen muß gut geistigt werden.

Eine Maulwurfsgrube im Winter. Um die Maulwurfsgrube, dieses schädliche Ungeheuer, zu vertreiben, greift man im Sommer einen mehrere Fuß tiefen Graben und füllt ihn mit Weizenmehl. Darin sammelt sich das Ungeheuer, um sich vor der Kälte zu schützen. Man kann es dann im Frühjahr beim Herausnehmen des Dinners leicht vernichten oder von Fühnern ansaugen lassen.

Bekämpfung von Schneerind. Sellen wird ein lohnendster gepflanzter Obstbaum ein Opfer des Sturmes und der Schneelast werden, denn die Bäume, die den winterlichen Gefahren nicht nachgeben, sind immer solche mit zu dichten Kronen, in denen sich der Schnee festsetzen konnte. In Obstgärten, in denen Kronreife und Eisbildung häufig ist, steht man manchmal, daß die ganze Krone zu einer einseitigen Masse gefrorenen Schnees zusammenwächst. Auch hier ist manuelles Entfernen notwendig. Das Annehmen größerer Bäume muß im Winter vermieden werden, da große Wunden leicht Stammulme befallenen. Man erparit sich solche Eingriffe, wenn man von Anfang an richtige Kronenpflege treibt, das heißt, alle Äste und Zweige entfernt, die nach dem Kronenrinnen wachsen, sich kreuzen oder reiben.

Denkt an eure gedienten Freunde!

Richtet Futterplätze ein Vergeßt Euren Helfer bei der Schädlingsbekämpfung nicht

